

Botanische Wanderungen im Berner-Oberland und im Wallis.

Von A. Kneucker in Karlsruhe.

Wer schon botanische Hochgebirgsfahrten unternommen hat, weiss, dass er auf die Liste seiner Ausrüstungsgegenstände manche Sachen zu setzen hat, die ein bloss luft- und naturkneipender Saisonreisender nicht braucht. 46 Nummern zählte meine Utensilienliste, und unter all' den nötigen Dingen nahmen meine gewaltige Botanisierbüchse nebst Zubehör, sowie die Pressen und das Trockenpapier nicht den geringsten Platz ein.

Der 23. Juli 1887 machte ein regnerisches Gesicht, als ich bald nach Mitternacht, schwer bepackt dem Karlsruher Bahnhof zuwanderte. Bei Station Bühl traf ich meinen Reisebegleiter, einen Stud. rer. nat., und fort gingen in den regenschwangern, düstern Morgen hinein. Die Schwarzwaldberge dampften, und schwere Wolken verhüllten die Berge und füllten die Thäler, als wir in das freundliche Kinzigthal einlenkten. Bald siegte jedoch die wärmende Sonne. In raschem Fluge durchbrauste der Zug die frischen Schwarzwaldthäler mit den fettgrünen Wiesen, den patriarchalisch dreinschauenden, allemannischen Wohnstätten, den klaren Forellenbächen und den harzduftenden Tannenwäldern. Immer reizender und mannigfaltiger wurden die Bilder, bis endlich bald nach Triberg der Zug die ebene Baar betrat.

Um 8 Uhr in Donaueschingen angekommen, erfuhr ich, dass mein Freund H. Zahn, bereits bekannt durch seine Flora der Baar, auf 3 Stunden unabkömmlich sei. Wir beschlossen daher, zunächst den Fürstl. Fürstenbergischen Garten zu besichtigen und dann dem Floristen K. Engesser in dem nahen Hüfingen einen kurzen Besuch zu machen. Herr Hofgärtner Kirchhof zeigte uns in entgegenkommendster Weise die Anlagen, die mit den schönsten unserer Grossstädte wetteifern. Das saftige Grün der reichbewässerten Rosenanlagen dieses 3000' hoch gelegenen Gebirgsplateaus wird auf unserer sandigen Rheinebene nicht erreicht. Sehr besuchenswert ist auch das Bromeliaceen- und das Orchideenhaus. Jedes Haus soll nach Kirchhofs Angabe über 600 Species enthalten. In der Bromeliaceenkultur ist Kirchhof ein Meister. Seine Sammlung ist wohl die reichhaltigste Deutschlands und enthält die seltensten

Sachen, welche unter der geschickten Hand ihres kundigen Kultivateurs prächtig gedeihen.

Wir wanderten nun dem nahen Hüfingen zu, woselbst wir uns bei dem alten freundlichen Herrn Engesser, welcher uns in sein kleines botanisches Hausgärtchen führte, u. a. *Sisymbrium strictissimum* L. und *Cirsium eriophorum* Scop. zeigte, leider nicht lange aufhalten konnten. Bei dem Rückweg nach Donaueschingen liessen wir unsere Blicke über die ebene Baar dahinschweifen, wobei in der Ferne der Horizont seinen Abschluss durch die jurassischen Höhenzüge fand. Botanisch sehr merkwürdig ist dieses wellige, teilweise sumpfige Plateau. Man erinnere nur an *Epipogon Gmelini* Rich, *Orchis pallens* L., *Corallorrhiza innata* R. Br., *Pleurospermum austriacum* Hoffm., *Salix livida* Whlbg. etc. etc., sowie an die zahlreichen *Salix*-, *Cirsium*-, *Carduus*- und *Rumex*bastarde, deren Kenntniss wir vor allem den Forschern Fid. Brunner und Dr. Schatz nebst H. Zahn zu danken haben.

Herr Zahn war uns ein Stück weit nach Hüfingen entgegengegangen, sorgte rasch in Donaueschingen für einen Imbiss und begleitete uns mit der Bahn nach dem nahen Geisingen, wo bereits Herr Dr. Schatz unserer wartete. Da unsere Zeit sehr beschränkt war, konnten wir nur einen kurzen Gang in einen nahegelegenen Wald machen, woselbst *Salix purpurea* × *Caprea*, *Carex sempervirens* Vill., *Sesleria coerulea* Ard., *Bellidiastrum Michellii* Cass., *Anemone narcissiflora* L. und *A. hepatica* L. standen. Auch in seinen Garten führte uns unser lebenswürdiger, botanischer Freund und zeigte uns die zahlreichen, hochinteressanten *Salix*blendlinge seines Gebietes, die hier einer prüfenden Kultur unterzogen werden.

Bald mussten wir von den beiden Botanikern Abschied nehmen, kurz vor 3 Uhr kam unser Zug, und fort gings mit Windeseile dem schönen Höhgau entgegen, von dem der Dichter sagt: „Recht wie ein deutsches Antlitz ist solch ein Land zu schauen“. Scheffel meint sarkastisch dazu, die Bergkegel seien die Nasen darinnen. Mit ernstem Antlitze zogen sie an uns vorüber, die porphyernen Einsiedler, der vielbesungene, vielbekannte und vielgenannte Twiel mit seinen sagenreichen Genossen, stumme Zeugen gewaltiger Erdrevolutionen aus grauer Vorzeit.

Bald erschien der Bodensee in wunderbarer Beleuchtung mit seiner blauen Wasserfläche, seinen rebekränzten Ufern, mit herrlichen Schlössern, Villen, Dörfern

und Städten am fruchtbaren Gestade. Man könnte ihn, um das Bild zu vervollständigen, das „Auge der Gegend“ nennen. Endlich tauchte auch die alte Kostnitz, unser heutiges Reiseziel auf.

Im Gasthof „zum Barbarossa“ wurde Quartier bestellt und sofort bei dem greisen, lebenswürdigen Hepaticologen, Herrn Jack, ein Besuch gemacht, welcher bereits durch Herrn Vulpius Kenntnis von meiner Ankunft hatte. Da es bereits dunkelte, galt es zu eilen, um das Versprechen eines Besuchs bei Herrn Vulpius noch vor Nacht einzulösen. Ich hatte diesen Veteranen der badischen Botaniker, schon bevor ich ihn persönlich kannte, liebgewonnen, der reizenden Schilderungen botanischer Reisen halber, welche er als rüstiger Alpenwanderer unter allerlei Entbehrungen ausführte und in der „Österreich. botan. Zeitschrift“ veröffentlichte. Ich wollte mir persönlich Rat bei ihm holen, da ich ja von seinen Touren auch einige ausführen wollte. Sehr freundlich empfing mich der alte, ernste Herr und gab mir manchen Wink und guten Rat mit auf den Weg.

In unserm Hôtel traf ich noch Gesellschaft, sprach auch nochmals Herrn Jack und Herrn Apotheker Baur, den Vater, welche einer Sitzung des Alpenklubs hier anwohnten. Am andern Abend kehrten auch zwei Bekannte, nämlich Herr W. Baur und Dr. Winter von einer mehrtägigen Exkursion ebenfalls aus dem Engadin zurück und übernachteten im Barbarossa.

24. Juli. Ein herrlicher Sonntagmorgen brach an, am See war reger Verkehr. Unser Zug durcheilte rasch die sonnigen Gestade, liess uns noch einen Blick auf den im Strahle der Morgensonne finster dreinschauenden Twiel werfen und brachte uns endlich nach Neuhausen, wo das ohrbetäubende Rauschen des imposanten Rheinfalls unserem träumerischen, durch den ernsten Twiel verursachten Gedankengang eine andere Richtung gab.

Mit Musse konnten wir die stürzenden Fluten betrachten und kehrten nun wieder nach Schaffhausen zurück. Die Bahn überbrückt oberhalb des Falles den tiefgrünen Strom, durchschneidet uninteressantes Gelände und kommt über Winterthur nach Zürich, wo wir kurz vor 5 Uhr eintrafen und sofort dem dortigen botanischen Garten einen Besuch machten.

Belobende Erwähnung verdienen hier vor allem die Alpenpflanzenanlagen, die eine dem Charakter ihrer Pflanzen angemessene Lage haben und ziemlich reich an Arten sind;

doch lässt das Aussehen der Pflanzen zu wünschen übrig. Bei den übrigen Anlagen des Gartens gefiel mir nicht, dass die einzelnen Pflanzen sich nicht immer scharf von einander abheben. Die auf einem schmalen Beete vereinigten ausläuferreichen Gewächse hatten ihre mit ähnlichen Verbreitungsmitteln weniger günstig ausgerüsteten Nachbarn derartig überwuchert, dass man unter einigen Etiketten dieselbe Pflanze finden konnte. Im Garten gewahrt man die Büsten De Candolle's und Gessners.

Herr Inspektor Ortgies, welcher gerade in seinem Orchideenhaus beschäftigt war, hatte die Gewogenheit, trotz meines nicht propper aussehenden Reiseanzuges mich zu empfangen und mich auf die Hauptsehenswürdigkeiten des Hauses aufmerksam zu machen. Viel Ergötzlichkeit hatten wir mit einem sehr geschwätzigen Schweizer, der weidlich auf die schweizerischen Pfaffen, seinen Bundesrat und die europäischen Grossmächte, deren politischen Wellenschlägen sein Land ausgesetzt sei, schimpfte und uns schliesslich den Limater Hof als Nachtquartier empfahl.

25. Juli. Da uns der Wirt zum Limater Hof rechtzeitig zu wecken vergass, konnten wir erst nach 9 Uhr Zürich verlassen. Bald hatten wir Aussicht auf den Rigi und Pilatus und sahen uns bei dem lieblich gelegenen Zug ersterem gerade gegenüber. Einige Mitreisende zeigten uns die Stelle, wo vor einigen Wochen ein Teil der Stadt Zug in den See versank. Der bald folgende „Rother See“ war auf grosse Flächen hin mit den gelben Blüten einer Nupharart bedeckt.

Um 11 Uhr waren wir in Luzern, von dem ich mir bessere Vorstellungen gemacht hatte. Es scheint, dass dieser Saisonort sich völlig darauf eingerichtet hat, die Fremden auszuplündern, wo es nur angeht. Ich war daher herzlich froh, als der Dampfer Helvetia ankam und uns in stolzem Laufe über die dunkelblaue Fläche dahinführte. Luzerns Hôtelreihe verschwand allmählich, der wolkenumschleierte Pilatus blieb jedoch stets zur rechten. Ein Mädcheninstitut gewährte uns auf dem Dampfer Unterhaltung. Die jungen Dämchen waren mit sogenannten „Salonbergstöcken“ ausgerüstet; denn es galt, am folgenden Tag den Pilatus zu besteigen. Grosse Ausdauer versprach die schäckernde, bleiche Stadtgesellschaft freilich nicht.

Um 3 Uhr landeten wir in Gestad. Hier war reger Verkehr. Fuhrwerke und Träger aller Art belästigten uns

und boten uns zudringlich ihre Dienste an, wir gaben rasch unser Gepäck nach Brienz auf und entflohen dieser Gesellschaft, um uns im nahen Alpnach etwas zu erholen.
(Forts. folgt.)

Zusätze und Bemerkungen zu Garcke's Flora von Deutschland.

Von Hauptmann a. D. Schambach in Northeim.

1) *Helleborus foetidus* L. Kommt nicht bei Dassel am Solling vor.

2) *Hieracium canescens* Schleicher wird angegeben „nur in Württemberg bei Urach an Felsen des Hochberges und in Bayern“. Anscheinend hat diese Angabe auch in Nymann *Conspectus* Aufnahme gefunden. Meine Bemühungen, diese Species von dem in Garckes Flora angegebenen Fundorte zu erhalten, blieben erfolglos und wird dieselbe nach den gütigen Mitteilungen des Herrn Professor Hegelmeier-Tübingen und Pfarrer Kemmler in Urach aus der Flora von Württemberg und Deutschland zu streichen sein. Herr Prof. Hegelmeier schrieb mir: „Die Angabe, dass *Hieracium canescens* Schl. bei Urach gefunden worden sei, stammt aus der Martens und Kemmlerschen Flora von Württemberg. Wenn sie in die Garckesche Flora übergegangen ist, so beruht dies offenbar eben auf einem kritiklosen Nachdrucken. Ich habe das Exemplar eines *Hieracium*, auf welches sich jene Angabe stützt, später einmal im Herbar des Finders, des verstorbenen Oberarztes Dr. Field-Urach, gesehen, glaube aber keineswegs, dass es zu *H. canescens* Schl. gehört. Als ich später einmal in Begleitung des Finders den speziellen Fundort besuchte, trafen wir die betreffende Form dort nicht mehr an. Sie sehen daraus, dass die betreffende Form auch dort eine Seltenheit ist, ich selbst besitze sie überhaupt nicht. Für den Fall, dass die Notiz für Sie von Wert sein sollte, kann ich Ihnen noch mitteilen, dass das Herbar Field's sich jetzt meines Wissens in Besitz des Dr. phil. D. Weiland in Baden-Baden befindet.“

Herr Pfarrer Kemmler erwiderte auf meine Anfrage: „Das *Hieracium canescens* habe ich noch nie selber gefunden, es wurde nur ein Exemplar von Dr. Field gefunden und da er gestorben ist, so ist sein Herbar nun verkauft.“

4*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Kneucker Andreas

Artikel/Article: [Botanische Wanderungen im Berner-Oberland und im Wallis. 47-51](#)